



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.3. Von Zanck und haderen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Schließlichen dann / lasse uns ei-
nen ernstlichen Vorsatz machen / die-
ses so verfluchte Laster des Ehrab-
schneidens / allen Kräften nach / zu
fliehen / und uns schämen / wie der H.
Bonaventura uns mahnet / von ei-
nem Abwesenden zu reden / was wie
unverlegeter Liebe in seiner Gegen-
wart nicht sagen durfften.

§. 3.

Vom Zank und Hadern.

Der Zorn ist ein unsinniger Zorn /
welcher / wann er einen Sol-
daten besitzet / das ganze Land ver-
berget / die Stadt vertilget / die Kö-
nigreich unter- und über sich kehret /
alles / was er antrifft / mit Schwerdt
und Feuer in den Boden hinein ver-
derbt. Wann er in dem Gemüth des
Bürgers Überhand nimmet / schlägt
er die Dienstbotten / Weib und Kind
kühn / verwirret ein ganze
Freundschaft / und die Elteren mit
Gerichts-Händlen / Freund und
Nachbarn werden durch sein
Schreyen / Klagen / Wüten und To-
ben beunruhiget / wann er das Herz
eines Geistlichen einnimmt / verur-
sacht er sehr verdrüßliche Unruhe
und Verwirrungen in dem Closter /
und verlegt täglich die Liebe / und den
Frieden deren / so sich darianne befin-
den.

Wir müssen uns möglichst be-
reissen / selbigen niemals in uns ein-
zulassen / noch zu geben / daß er we-
der in unserem Gemüth noch Mund
herrsche / bedenken wir gleich die Ehr
Gottes / der die Ruhe eines jeden

insonderheit / oder der ganzen Ge-
mein überhaupt genommen.

Und erstlich gedencke / daß es gang
ungereimt seye / daß in einem geist-
lichen Haus / welches ein Kirche des
Friedens und der Ruhe ist / allwo so
viel heilige Seelen in größter Stille
ihre Begierden / und das Rauch-
werck ihres Gebets Gott dem All-
mächtigen aufopffern / in Geistli-
cher in zornmüthige Wort hervor
breche / über seine Brüder sich erzür-
ne / oder mit ihnen zanke / mit denen
er eine Beschwernus in seinen Um-
geben empfindet.

Es ziemet
sich mit in
einem Gote-
tes-Haus.

Ein geistliches Haus ist der Stall
zu Bethlehem / allwo die Engel um
das Christ-Kindlein / und sein liebe
Mutter herum sungen : Gloria in
excelsis Deo, & in terra pax homi-
nibus bonae voluntatis : Lob und
Ehr sey Gott in den Himmeln /
und Fried auf Erden den Mens-
chen / so eines guten Willens
seynd.

Wer würde seiner Ehr so wenig
Sorg tragen / daß er wolte in diesem
H. Ort die Stell des Esels vertre-
ten / und mit seinem verdrüßlichen
und unannehmlichen Geschrey / das
liebliche und Herz-einnehmende Ge-
sang verwirren ?

Lasst uns diesen himlischen Gei-
stern vergunnen / daß sie sich ernäh-
ren mit der Betrachtung ihres fried-
bringenden Herlands ihres höchsten
Guts / und daß sie ihre Oberen er-
götzen mit dem lieblichsten zusam-
men gestimmten Gesang der Liebe /
N n n der



der liebliche Klang dieser Göttlichen Tugend geschweiget alle Verwirrungen und Beunruhigungen der Seel / und des Gewissens. Es wäre ein Unhöflichkeit und unleidentliche Grobheit / diesen Frieden und Einigkeit verhindernen wollen.

Hom. 10.
sup. A. 2a.

Der H. guldene Mund Chryso- stomus bezeugt uns / daß dieses zusammen stimmendes Gesang der Liebe gar kräftig seye / alle Anmuthungen der Seel an sich zu ziehen / und in dem Zaum zu halten. Ebenmäßig / sagte er / wie die / so in einem Königlichem Zimmer versammlet / mit Freuden / Eingesogenheit und größtem Still- schweigen anhören das wohl- lautende Gesang der Hof-Sänger / und keiner also Beck ist / noch so frech / daß er silbige dörfte ir machen / als wann die Liebe in der Hand haltet oder schlägt ein wohl gestimmte Lauten; mitten unter denen / so sich unter einander lieben / seynd alle Anmuthungen der Seel still und eingezoge gleich / wie die wilde Thier / denen man schön thut. Ein zusammen stimmendes Gesang kan niemals seyn ohne Einigkeit / und braucht nicht mehr / als ein einzige Saiten / die falsch gestimt / so ist alle Lieblich- und Süßigkeit eines auch des schönsten Gesangs hin.

Man hat Friedliebende Völkler gesehen / welche auch so gar den Landes- Knechten keine Waffen jutra- gen zugelassen haben / aus Furcht /

daß nicht etwan ein durch den Jäh- jährlicher Muth ihren Frieden beunruhigte. Die Zäher und das Gebett seynd die Waffen der Göttlichen / alle andere / die ihnen ihren Frieden benehmen kunten / verachten und verworffen sie.

Würde man nicht austrawfen einen / der so thorecht wäre / daß er in dem ganzen Kloster ein Muth- ten auf der Achsel und einen Degen an der Seiten herum truge / die Wassen sich zu begebender Gelegen- heit zu gebrauchen? würde man ein solchen nicht bald das Thor weihen / oder ihn in ein finstere Gefängnis seine Frechheit zu straffen legen?

Wie da / soll es nicht noch ein größeres Ubel seyn / die Seelen mit einem teuflischen Gift umbringen / als den Leib mit einem Degen zu- meßgen. Der H. Bernardus wil nicht zugeben / daß man einen Sch- ckischen in dem Kloster leide / oder Platz gebe / er befolcht / man solle ihn straffen / dann also redete er: Ein zänckische Zung ist voller Giftes / und wann man sie nicht straffe / wird sie alle Hausgenos- sen ärgeren.

Zu dem anderen führe erstlich zu Gemüth / mit was für einem Gemü- ßen du unterstehen darffest / die Ruhe und den Frieden eines deiner gelieb- ten Brüder zu verwirren / welche doch Vatter und Mutter / Schwes- ter und Brüder / Befreunde und Freund / Vatterland und alles / zu dem er in der Welt einen Zuberuch- gehabt / verlassen hat / damit er die

Ruhe seiner Seelen mit dir lebe/ und ihme durch dein H. Beywoh- nung der Weeg zu dem Himmel leichter gebahnet werde.

Er ist angelanget an das Gestad/ fereen von Fluthen / Meer-Wellen und Ungewitter / wäre es vernünft- lig wann du ihn wiederum stößtest durch dein Unsinigkeit / in ein neue Gefahr eines Schiffbruchs / indem du erweckst an dem Gestad selbst ein gefährlichere Ungestümmigkeit als mitten in dem Meer.

Er hat sich in ein gänglichen Frie- den begeben durch seine drey geistli- che Gelüb; die Keinigheit gibt ihm Fried mit seinem Leib / der ihn nicht mehr durch die Bollüß bestreiten kan. Die Armuth stellt ihn zu Frie- den mit allen Menschen / denen er als les überläßt / damit er des Zanckens enthebt seye. Der Gehorsam verei- nigt ihn mit dem Oberen / deme er seinen Willen / seinen Verstand / und alles sein Ehn und Lassen frey heims- stüß. Was Ursachen dann sollst du ihn angreifen mit rauhen und un- höflichen Worten / die ihn umb so viel mehr in das Herz greiffen wer- den / umb so viel unerbitterter sie ihm kommen?

Man haltet fleißig Wacht / daß und die Ausländische nit überfallen/ un man kan sie erkennen an ihrer Klei- dung / Waffen / Zeichen / und derglei- chen. Aber die Inländische / oder wels- che unser Zeichen und Farb tragen / hinterlistigen unfer einen gar bald. Also bezwange die Saccianer / und verhergte ihr ganges Kriegs-Heer/

Darius der Persier König / da er sei- ne Soldaten auf ihr Tracht beklei- den lassen. Also auch Cimon oberster Vorsteher des Atheniensische Krie- ges-Heers / da er auf dem Meer viel Persianer bekommen / hat er mit ih- ren Kleidern seine Soldaten ausge- kleidet / schickte sie unter ihr auf dem Land stehendes Kriegs-Volck / und überwande selbiges eben so wol / als das zu Wasser.

Christus Jesus ist auf diese Welt herab kommen wie ein Lämmlein / welches den Frieden derselben bring- get / und die Sünd hinweg nimmt / welche einig und alleinig in der Welt den Krieg verursachet. Er sey- det aus seine Jünger und ihre Nach- folger allenthalben wie die Schaaf unter die Wölffe / und gewißlich würde derjenige ein Wollf unter den Schaaßen seyn / welcher durch sein Zanck und Haberen seine geistliche Mitbrüder würde angreifen / wels- che sich bekennen / daß sie mit jeder- man im Frieden zu leben begehren.

Die erste Christen waren durch- aus mit einander vereinigt durch das rosenfarbe Blut unsers Erld- sers / der sie lebendig machte / und durch den H. Geist / der ihr Seel wa- re / und sie in allen ihren Übungen bewegte. Dieser ist ein Geist des Friedens / und die / so sündlich seynd / werden von ihm gang und gar nicht lebendig gemacht / und dahero seynd sie / und leben nur dem Fleisch nach. Der H. Paulus mahnet ab von dem Zanck und Haberen seine Corinthier mit folgender Ursach: Weissen / sagt

1. Cor. 3:

Nun 2 et

er/man unter euch findet ein Eifer sucht und Zanck / gebe ihr hell an Tag / daß ihr ganz fleischliche Menschen seyd / und daß ihr nicht wandlet noch handlet gemäß dem Geist Gottes / sondern alleinig durch die Bewegung eurer verderbten Wesenheit. Der Heil. Geist ist nicht ein Fleisch-fressender Adler / noch gefressiger Geier / sondern ein unschuldige Tauben / die in die Seel eines friedliebenden Geistlichen eingetret / wie in das Schiff des Noe / mit einem Del-Zweig und Süffigkeit des Friedens.

4.
3. Und die
ganze Gemeinde.
Zu dem dritten / einer / so zanck / beunruhiget nicht nur einen oder den anderen insonderheit / sondern bestürket die ganze Gemeinde / deren selbige Glieder seynd derjenige aber / welcher ein Unruh verursacht in einer Gemein / benimmt selbigen das Beste / und führet ein alles Ubel.

1. Der Frieden ist der Ursprung und das End alles dessen / was man auf dieser Welt erwünschen kan. Dahero haben die Hebräer unter diesem süßen Namen des Friedens wollen verstanden haben alle Glückseligkeiten / die Gesundheit / die Reichthumen / die Vollkommenheit / und alle andere so wol des Leibs als der Seelen Bequemlichkeiten.

Chryf. ser.
149. & 138
Der gelehrte Simeon ein Sohn Gamalielis setzet den Frieden / als ein Grundfeste der ganzen Welt. Der H. Chrysologus erhebt selben noch höher / und lehret / daß der Frieden ein beständige Stützen und Säulen

des Christlichen Gefasses / und ein himmlische Zierde der Altären Christi des H. Erren seye. Aderitto sagte er: Daß auf sie gegründet werde die Tugend. Noch in einem höhern Glanz stellt uns den Frieden vor der Königliche Prophet / indem er ihn nennet die Wohnung Gottes selbst. Gar viel melden / daß man nicht einen Hammer-Streich gehet habe / da man aufbaute den Tempel des Salomons / alwo der Königs-Kasten / welcher der Thron Gottes ware / sollte gesetzt werden. Gott hat sein Wohlgefallen in der Ruhe / und stiehet alles Getümmel und Unruhe.

Der Geist Gottes kame mit über den Propheten Eliam / da ein heftiger Wind die Felsen umbstosete und zerbrachte / auch nicht / da die Erden erbidmete / und sich von einander thate / sondern erst / da ein lieblicher und sanfter Wind daher schlich / so auch siele der himmlische Thron ohne alles Getümmel und Geräusch auf das Fell / welches zu diesem Zeit und End auf der Erden Gebirg ausgespannet hatte.

Die himmlische Geister werden Engel des Friedens genennet / und wie der H. Gregorius Nazianzenus sagt / ist ihnen nichts mehr angebohret / und eigenthümlicher / als das Zancken und Haderen vermeiden.

Alle Heiligen haben ein große Sorg des Friedens gehabt / und der H. Ephrem in seinem letzten Willen oder Testament dancket Gott / daß er sein Lebenlang mit keinem jemalen gezanckt habe.

Wir seynd Kinder der Heiligen/ und der Fried wird uns zu Kindern Gottes machen/wann wir selbigen bey uns Statt/ und Platz geben/ und mit anderen erhalten/ dieses bezeugt uns Christus der Herr/ die ewige Wahrheit/ da er sagt: Seelig seynd die Friedsamern/ dann sie werden Kinder Gottes genemmet werden.

Seind wir aber Kinder Gottes/ so seynd wir Erben aller seiner Güter/ so schliesse dann/ das wir uns der Fried/ rechtmäßige Gottes Kinder und Erben mache/ so gebe er uns auch das Recht zu allen himmlischen Gütern/ und allen Schätzen/ die Gott uns dorten vorbereitet hat/ und schon von dieser Welt an/ theile er uns seine auserlesene Gnaden/ und Gaben mit.

2. Der ein Zanc in einem geistlichen Haus einführet/ bringt allelbel dazindann als bald findet sich auch alda ein der böse Geist/ und öffnet Thüre/ und Thor allen höllischen Gespenstern/ welche all ihr Feuer/ und Bosheit mit sich bringen/ und verzehren alles/ was sie darinnen görtliches und himmlisches antreffen.

Es warnet uns der H. Valerianus, das wann man in einem Zanc/ Wort über Wort heraus playvert/ so seye es nichts anders/ als einen Hundt legen/ ein allgemeines erschreckliches Feuer anzustecken/ und der Abbt Hatas bekräftiger/ das durch das Zancn alle Laster in einer Seel einwurheln. Ja in der Warheit darvon zu reden/ gleich wie alle

Zugenden ihrer Königin folgen/ welche die Liebe ist/ also auch folgen alle Laster dem Haff und Zanc/ welche Schnur/ gerad diser görtlichen Zug/ und entgegen geset seynd.

Sehe in ein Kloster zween oder drey Layen/Brüder/ so einen harten Kopf/ und bissiges Maul haben/ so wirst du selbiges Kloster in ein sehr verdrüßliches Feg-Feuer/ und in ein halbe Höll verändern.

So seye dann der Schluß für alle Geistliche/ den der weise Mann macht: Hüte dich vor Zancn/ so wirstu die Sünd minderen/ und der heilige Paulus: Zanc nicht mit Worten/ dann sie nutzen zu nichts/ als andere/ die selb behören/ zu ärgeren/ und in das Verderben zu bringen.

Du sagst mir aber/ durch was Mittel werd ich gelangen zu einer so grossen Beständigkeit des Geistes/ die mich den Frieden zu behaupten bewegen wird/ und im Frieden mit meinen Brüdern zu Leben? Ich will dir sechund sieben vorschreiben/ die ich verhoffe/ sie werden dir überaus wol bekoömen/ und nützlich seyn.

Das Erste ist/ das du offtermahlens betrachtest/ was grosse herrliche Wohlthaten uns diser Frieden bringe/ und zu Herzen führest diesen Spruch des weisen Manns: Ein Stücklein gang trucken Brods mit Fried und Ruhe des Herzens genossen/ ist besser/ als ein mit allerhand Reichthumen angefülles Haus/ wo Zanc und Zader den Meister spielt.

M n n 3 Das

Ecc. 28.

2. Tim. 2.

5. Mittel den Frieden zu erhalten.

Prov. 17.

Das andere Mittel / zu Erhaltung
des Friedens sich zubewegen / ist / daß
du zu Gemüt führest / was Sorg die
Heiligen / selbst fort zu pflanzen / an-
gewendet haben / und beynebens
auch den himmlischen Seegen / der
ihnen allen Verlust erstattet hat / in-
dem sie freywilliger weis / den Feiden
zu bewahren / gerathen seynd.

Gen. 13.
Betrachte den Vatter der Glau-
bigen / den Abraham / welcher in
Ansehung des Zwitterchts / der zwis-
schen seinen / und seines Enckels des
Loths Dieneren erwachte / den Loth
also angerebt hat: Ich bitte dich
inniglich / laße uns darumb und
daran seyn / daß die Uneinigkeith
und Zanck nicht zwischen uns /
und unsern Schaaf / Hirten
einschleiche / weiln wir Brüder
seynd / vor deinen Augen / und in
deinem Gewalt hastu die ganze
Landschafft / erwähle die rechte /
oder die lincke Seiten / wie es dir
zum tauglichsten geduncken
wird / mit dem übrigen / was dir
beschlagen lassen / und zu Fries-
den seyn. Bistu nicht der Meynung /
Abraham habe alhier ein unvor-
theilhaftige That begangen / indem
er das Beste demjenigen abtrittet /
den er wohl anderst hätte zwingen
können? Aber höre / was erfolget
ist. Loth erwählet und laßt sich nieder
zu Sodoma / kommt aber in kurzer
Zeit um alles das Seinige. Und dar-
mit Gott an Tag gebe / wie hoch er
schätze die Helden-müthige Begird / so
Abraham zu dem Frieden truge / er

scheint er demselben / und verspricht
ihme / er wolle ihme und seinen Nach-
kömmlingen die Landschafft Canaan
einräumen / und daß sein Stamm
also werde gemehrt werden / daß er
an der Zahl werde übertreffen alle
Sand-Körnlein der ganzen Welt.

Halte für unsehlbar und gewis
der Frieden seye ein Zehr-Gaben ab-
les Ueberflusses / aus dem alle Güter
die du kanst und solst vernünftig
wünschen / reichlich hervor kommen.
Drittens ist absonderlich dem Feind
das Stillschweigen tauglich / insbeson-
derheit wann du verspührest / daß
die Gall dir den Wagen umfere /
und dir das Männlein in den Ross
steiget.

Ja fürwahr du solst im geringsten
nicht darsür halten / daß du von dein-
em Feind überwunden seye / wann
du stillschweigst / höre wie dich be-
sen der H. Valerius versichert / de-
er sagt: Man erhalte / und trag
einen herrlichen Sieg darvon / wann
man das Maul sperre / indem man
vermercket / daß einer oder der ande-
re anfangt zu schreien und einen
Zwitterch erwecken will.

Und der H. Chrysostomus beklä-
riget daß das Stillschweigen die
größte / und rechtmäßigste Nach-see
mit welcher wir uns über unere
Feind rechnen können / und daß wir
durch dieses einigige Mittel selber
durch und durch stechen / und unere
unsere Fuß bringen.

Herentgegen aber / so wird der Feind
nige überwunden / und zu Boden
gestürzet / der sich unterstehet mit
Eijß

Stich/Reden mit bissigen und gallsichtigen Worten ihnen Widerstand zu thun/ die ihn angreifen. Ein solcher sagt der Heil. Bernardus/ ligt zu Boden / und wird durch das Lafer/ welches ihn als einen Slaven mit Füßen trittet / ertröset.

Wann du unter weilen einer anderen Meynung bist/ als die andere/ gleichwie der H. Chrysostomus und Epiphanius: Der H. Hieronymus und Augustinus: Loth und Abraham: Der Engel/ so dem Persischen Reich/ und der Engel so dem Judensland vorstunde: So verhalte dich in diesen Umständen ganz vorsichtiglich/ eingezogen und lieblich. Suche mit nichten dem Ehr/ sondern alleinig die Ehr Gottes. Gibe deinen Oberen offenherzig zu erkennen/ was du gesinnet / und zu wem du geneigt sehest / laß ihn doch in göttlicher Freyheit / mit dir / wie es ihm wird gefällig seyn / umzugeben/ halte dich allezeit fest / und unbeweglich an diese Grund: Wahrheit: Daß kein einziger Schatz an der ganzen Welt zu finden sey/ der dem Frieden und der Brüderlichen Liebe keine vorgezogen werden / und das man den Oberen freywilliglich/ aus Liebe Gottes und seines Geistlichen Stands allen eigenen Nutzen heimstellen solle.

Das vierte Mittel den Frieden zu erhalten/ ist/ wann du verachtest/ als les Urtheil und Nachreden der Menschen / welche uns durch ihre Geschwäg weder besser / noch ärger vor dem Angesichte Gottes machen/

dieses verachten ist Allmächtig. Blase ein kleines Süncklein an/ sagt der H. Chrysostomus/ so wirstu ein grosses Feuer erwecken/ spürge aber auf selbiges/ so wirstu es augenblicklich auslösch.

Jederman verwundert sich ab einem der also behergt ist/ daß er nicht begehrt durch Widersprechen für einen Obfieger gehalten zu werden. Dieses bekräftiget uns der Weisste unter den Königen / in seinen Sprich: Wörtern/ da er sagt: Ein ansehnliche Ehr ist es / sich von Hancf und Hader entcußeren.

Alle Heilige Ordens: Leut/ und insonderheit die Layen/ Brüder haben diese Lehr gelehret/ und in dem Werk geübet. Der H. Egidius Layen: Bruder in dem Orden des H. Francisci/ hat uns viel/ und hieher sehr nützliche Lehr: Stuck hinterlassen. 1. Wann einer mit dir anhebt zu zanken/ und du als Obfieger begehrest aus diesem Streite dich zu entziehen/ so thue ihm keinen Widerstand/ sondern weiche selbigem/ und gibe ihm nach. 2. Thue niemahlen einigem was Layds/ was aber sich einer wider dich vergreift/ übertrage denselbigen in Demut/ und frölichem Angesicht / aus Liebe Gottes / und Abbüßung deiner Sünden. 3. Wann du ein merckliche Unbild aus Liebe Gottes ohne Murren übertrags / ist es ein köstliches Werck/ als wann du hundert heiß/ hungerige Arme abspießest/ und lange Zeit biß nach Untergang der Sonnen fastetest. 4. Was hilffte es uns/ wann wir uns schon selbst verach-

Prov. 20.

Surius 23. April.

verachten / viel Wochen grossen Abbruch thun / uns bis auf das Blut geissen / und abtöden / wann wir die kleinste Unbildt nicht ertragen können / aus welcher wir doch unversgleichlich größeren Verdienst erhalten / als aus allem andrem Schweisden wir aus freiem Willen auf uns nehmen. 5. Die freiwillige Übertragung der Unbilden ohne Klagen und Zancken / nimmt mehr Sünden von unsrer Seel hinweg / und wäschet selbige säuberer ab / als ganze aus den Augen vergossene Zähel. Däch.

Chron. E.
nedian.

Caroloman / welcher aus einem Fürsten ja schier König des Teutschlands zu einem Layen Bruder worden / in dem Geistlichen Stand des H. Benedicti übte diese Lehren / auf das vollkommniste / er diente mit größter Demut in der Kirchen / und übertrug aldorten nicht nur Ehrenrührische Schmach Wort / sondern auch fast verdrüssliche Unbilligkeiten / so ihm in der That selbsten widerfahren / wie wir anderstwo melden werden.

Das süßste Mittel / den Frieden fortzupflanzen / ist die Erkandtnus seiner selbst und seiner Sünden. Glückselig / sagt der H. Egidius / ist derjenige / welcher stets seine Sünden vor Augen hat / dann ein solcher stehet williglich aus alle Widerwärtigkeiten und Unterdrückungen / in gewisser Versicherung / sie werden ihm lebendige Brunn-Quellen alles Trosts seyn.

Sage an / ich bitte dich / wann die

sen Augenblick Güt die Hölle erschüttere / und daraus einen wegen seines Magedult verdamnten Geistlichen errötere / mit was für Behendigkeit und Freud würde er nicht alle die niederträchtigste und arbeitfamigste Dienst und Aemter verrichten. Mit was Freud und Gedult würde er nicht übertragen alle Unbildt / und alle Schmach / so man ihm wider anthun / gewislich würde er selbige mit lachendem Mund annehmen / und für lauter Kinder Werk halten in vergleichung deunausprechlichen Schmerzen / soer zuvor ausgestanden / oder / besser zu reden / er würde ein inbrünstiges Verlangen nach selben tragen / als nach himmlischen Rosen / welche sehr tadellich seynd / immerwährende Kränzen daraus zu binden / und zu flechten.

Besitze dein Gewissen sein ernstlich / ohne alles schmeicheln / und lernche dir selbsten also zu: Wo wärest du jetzt und zu gegenwärtiger Seund seyn / wann du nach dieser und jener Sünd uhrschuldiglichen gestorben wärest? Setz nun jetzt hinneer in die Hölle und betrachte das Orsch und die Peinen / die aldorten dich schon quälen würden. Ist dann dasjenige / was du jetzt ledest / schärfer / und unüberträglicher?

Wann du oft dir selbsten also zu redest / und ernstlich betrachtest die schärffe der göttlichen Gerechtigkeiten / und solte man dir alle Härten aus dem Hart rauffen / Haar / und Augen aus dem Kopf heraus reissen.

Wistu dieses alles nicht nur mit Gedult/ sondern auch mit ernstlicher Dancksagung aufnehmen.

Der H. Franciscus von Borgia bediente sich dieser Betrachtung/ dahero dann auch ihm nichts hart/ nichts schwer fielen/ sondern verbliebe in immerwährender Ruhe und Frieden seines Herzens/ auch in den verdüßlichsten Begebenheiten. Einstens gieng er durch die Gassen/ mit obgemeldten Gedancken beschäftiget / da verwunderte er sich / das nicht alle die / so ihme begegneten/ ihn mit Roth bedeckten / mit Schmach / Worten ansehlen und die seinem Gott durch seine Sünden zugefügte Schmach rädeten.

Die Liebe / so du gegen deinem geistlichen Stand tragest / welcher dein Mutter ist/ und dessen alle deine Brüder/ Kinder und Söhne seynd/ solle das beste Mittel seyn/ den Frieden zu erhalten.

Dein Bruder ist unbesonnen aus Zorn erhitiget worden / wann nun deine Liebe durch ein tugendreiches Stillschweigen / diese deines Bruders Unbedachtsamkeit überträgt / so wird sein Zorn so urplötzlich vergehen/ als geschwind das Feuer eines angezündet Strohs- Halms erlöscht. Wann du aber auch anhebst vor dich zu brennen/ wird es auch beeden ergeben / wie: weyden Feuer-Stein/ welche wann sie aneinander geschlagen werden/ feurige Funcken häufig ausspeyen/ und was um sie herum ist anzünden. Ein Stück- Kugel verliert ihren Gewalt/ und löscht ihr

Dig / wann sie in ein Feder-Bett/ das keinen Widerstand thut / geschossen wird / wann aber diese an einem Felsen/ der nicht weichen will / anstößet / zerschmettert sie selbigen/ und bricht ihn zu Stücken.

Du sagst mir aber/ der mich angreiffet hat groß unrecht/ dich gib ich dir zu/ und glaube gänglich/ er habe noch unrechter als du mir sagst. Was ist es noch mehr? Solstu dir nicht selbst den Gewalt anthun/ damit du dein Geel deinem Gott gewinnest welcher sein kostbares Blut / selbe zu erlösen vergossen hat? Solstu nicht deinem geistlichen Stand sovil zu gefallen thun / welcher wegen Verlust und Unvollkommenheiten deines Bruders in höchsten Aengsten stehet.

Du hast wohl etwan inständig um Erlaubnus angehalten / in die neue Welt geschickt zu werden/ wos dein Seelens- Eyser dich antreibt/ die wilde Völcker deinem Gott zu gewinnen. Da hastu einen/ der nicht so wild ist/ als die von Canada oder die Hiroquen / gegen disen erzeige deinen Seelens- Eyser / und du wirst deinem Gott deinen Bruder gewinnen.

Diese Gedult und diese Liebe werden ihn bald bekehren/ als all dein Widerstand. Joannes Hernandez ein Mitgefart des H. Baverij/ war also von dieser Wahrheit eingenommen/ das/ da ihme ein Hand/ als er in Japon predigte/ in das Angesicht gespieß/ er nur darzu gelächlet/ und in angefangener Predig ohne einhi-

Orlandi- nus l. 17. n. 104

R.P. Le Blanc. S. J. Erster Theil,

000

966



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

einiges Zeichen/ einiger Ungedult fortgefahren. Diese starkmütige Tugend/ redete also kräftig zu dem Herken/ einem aus seinen Zuhörern/ daß dieser bey sich entschlossen/ das Gesetz/ so dieser predigte/ und so große Starkmütigkeit seinen Nachfolgern gebete/ müsse ungeschwächt besser/ als alle andere Gesetze/ ließe sich bewegen besser in denselben unterrichten/ und wäre der Erste/ so in dem ganzen Königreich von Amanguaa zu dem Christlichen Glauben bekehrt ward. Also viel vermag/ und sowohl beredt/ ist die Ware/ und gedultsame Liebe.

Gesetzt aber/ du achtest dich wenig der Bekehrung deines Mitbrüders/ und läst dich von deiner unordentlichen Anmutthung überwinden/ so wise/ daß nicht nur er/ sondern auch du mit ihm zu Grund gehest/ indem du in deiner Unvollkommenheit verharrest. Dises bekräftiget der H. Augustinus mit zwey Worten: Pactus es mala! Ignosce: Ne duo mali sis. Hat dir dein Bruder böses gethan? So verzeihe ihm/ aus Furcht/ daß nicht sonst ihr beide zu Böswicht werden.

Dein Haus ist etwan aus Schuld deines Bruders übel zugerichtet worden/ und hast Schaden gelitten. Gebe auf das wenigste acht/ daß du es nicht auch durch dein eigne Schuld umwerffest. Er ist geschliffen/ und ist gefallen/ siehe/ daß du steiff stehest/ damit du ihm aufhelfen könnest. Fallst du aber über das noch auf ihn/

so wirstu und er/ in den Abgrund sinken/ und weil du an ihm hängst/ wirstu sammt ihm/ als ein an ihre Gebundene/ gleichfalls zu Grund gehen.

Solte auch dieser dein Bruder so unverschämte leyn/ daß er dich tödtlich angrieße/ und deiner Ehre mißbrauchte/ so lasse doch wenigstens viel Tugend an dir verführen/ als der Hebräische Plato. Dieser Weise/ als er verständiget worden/ daß etwelche Unbeschandene ihn von anderen her durch ließen/ und von ihm sehr nachtheilig redeten/ sagte er/ ich will in solcher Unschuld mein Leben zubringen/ und mein Leben und Lassen also anstellen/ daß ihnen niemand einigen Glauben wird stellen.

In einer Versammlung der Christlichen/ alwo man täglich um die Pflichten und Übung der Tugend sich annimmt/ kan man gar bald einen Unterschied machen/ zwischen einem Vollkommenen/ und Unvollkommenen/ Gedultigen und Gedultlosen. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott/ und überlasse ihm selbst die Sorg deiner Sachen/ als wird selbige höher anbringen/ als du sie mit allem angewendtem Fleiß befördern würdest.

Die Sonnen ließe sich nicht von den Atlantiden welche stündlich verfluchten/ als bald der Tag unterche/ sie verrichtete nichts desto weniger ihren gewöhnlichen Lauf in aller still/ und wäre dieses Vermaalen ungeachtet/ von der ganzen Welt verehrt.

verehrt / als der allgemeine König
Himmels und der Erden / und als
ein glänzendes Eben-Bild der Gott-
heit. Ja noch heutiges Tags bleibt
ihre Ehr ganz und unentzogen / in-
dem herentgegen diese Africanische
Völker das Gespött und Gelächter
der ganzen Welt seynd.

Das siebende und letzte Mittel so
ich dir vortragen will / den Frieden
zwischen dir / und deinen Brüdern
verhalten ist / daß / wosfern du dich
all zu sehr mit einem oder dem ande-
ren Hörtlein wider die Liebe verge-
het hättest / dich alsbald mit deinem
Bruder wider versöhnest.

Begebe dich niemahlen zu Ruhe /
als lang du eine Widerwillen in dei-
nem Herzen empfindest; und ver-
mische nicht die finstere der Nacht /
mit dem dicken Nebel deiner ver-
wirrten Gedanken. Sol non occi-
dat super iracundiam vestram.
Gedencke zu / daß die Sonnen
jemahlen untergehe / bevor du
aus deinem Herzen allen Zorn
und Widerwillen ausgejagt ha-
best. Gemeiniglich nehmten die
Krafft bey nächtllicher Weil zu.
Die Dunkel der Nacht und die Fin-
sternus des Unwillens / wann sie sich
miteinander vermengen / werden sehr
gefährliche Wärfungen nach sich
ziehen. Dese werden in deinem Ge-
müth so tieff einwurheln / daß du sie
niem / als mit höchster Mühe wirst
können heraus reissen.

Der H. Joannes Patriarch von
Alexandria mit dem Zunahmen der
Almosen-Geber / bediente sich dieser

Lehr auf das heftigste / dann da
etwas Zwitrichs zwischen ihm /
und Nicetas dem Stadt-Pfeger
entstanden / schickte er gegen Abend
einen in sein Haus / und liesse ihm
bedeuten: Die Sonnen wolle allbe-
reit zu Gnaden gehen; und siehe
durch diese aufrichtige Redlichkeit
wurde der Stadthalter bewegt / be-
gibt sich ephärtig zu der Behau-
sung des H. Joannis / fällt ihm ganz
ehrendbiertig um den Hals / und
bittet mit vielen vergessenen Jahren /
er wolle ihm doch seinen allzuheben
Zorn vergeben / und versichert seyn /
er wünsche nichts so fast / als sein
Freund und Diener zu verbleiben.
Bey dieser Begebenheit ermahnt ihn
der Heilig Mann / er soll nicht leicht-
lich den Ohrenträgeren glauben zu-
stellen. Ich / sagt er ferners / habe
als vieles mich anlangt / befohle
len / und Anstalt gemacht / daß
als bald man einen falschen Oh-
renblaser auf der Unwarheit er-
dappen wird / derselbig alle dies
jenige Straffausstehet / in wels-
che der Beschuldigte gefallen
wäre / wosfern sich die Sach also
befunden hätte. **Hör** / wann
Ihr euch eben dieses den euerigen
zu befehlen gelieben laßt / so wer-
den wir im beständigen Frieden
leben / welcher nimmermehr wird
können zertrennt werden.

Die leichtste Weis zu bezügen /
daß dich dein begangner Fehler
schmürke / und deinen verlegten
Bruder wiederum zu versöhnen / ja
auch der Gemein / die sich ab deiner
Zorn

Zornmüthigkeit gedärgert / genug zu thun / ist / daß du deines Verbrechen wegen öffentlich ein Buß begehrest / nach Gebrauch deines geistlichen Standes / in dem du dich befindest.

Diese Demuth wird ganz leicht und kräftiglich deinen Fehler erstaten / ja auch sicherer / als wann du dem / den du verlegt hast / ein absonderliche Abbitte thätest; waiß du doch hierüber einen Zweifel hättest / so frage deinen Beicht. Vatter oder Oberen umb Rath / und folge ihrem Gutachten.

Gott sey gelobt zu tausendmal / ich hab in unserer geringsten Gesellschaft noch allezeit ein großen Frieden und herrliche Liebe zwischen den Geistlichen erfahren. Laßt uns bemühen / selbige ferners zu besteden / wann es auch geschehen solte mit Gefahr unferer eigenen Ehr / unferer Ruhens / und des eignen Lebens. Ich verhoffe / wann du die gegebenen Lehren wirst in das Werk stellen / wirst du hierinnen nit nur kein Beschnus / sondern größte Freud und Eöglichkeit erfahren.

Achtes Capitel.

Geistliche Gespräch soll er so wol in- als außser des Haus führen und anstellen.

2. Ruhbarkeit der Zungen.

Sinsens wurde ein Weltweiser von einem mächtigen König gebetten / er solte ihm das Beste von einem Schlacht. Opfer / so man den Götzen opfferte / zukommen lassen / dieser ganz willfährig schicket ihm die Zungen des geschlacht. Opffers.

Meines Erachtens halte ich darvor das Beste an allen Brand. Opffern / so Gott durch die geistliche Gelübde geopffert werden / seye das Herz / und folgend die Zungen / als die das Opfer offenbaret / das Herz ist die Frucht des Baums / die Zungen aber das Blat. Es soll keines ohne das ander seyn / wann man nicht alles verlieren will. Das Reebblat ist an dem Stock als ein Säugamb der Trauben / so bald das Blat ab-

fällt / drückt die Beer aus und verdorren. Die Blätter seynd auch an deren Bäumen / theils zur Ziertheils zur Nutzbarkeit vordöthen.

Es geschicht wohl auch unterweten / daß das Blat köstlicher ist und höher geschätzt wird / als die Frucht selbst / unterweilen wegen der Krafft / so es in der Arzney / oder wegen seiner wunderthätigen Schöne / oder auch wegen seiner Eigenschaft. Heinrich Land. Graf von Wismar hielte eine Farnier / als wo er ein ganz neue Gattung eines Baums vorstellte / an diesem waren die Blätter aus lauterem Silber und Gold. Denjenigen / welche ihn langem zerbrache in den Quere / gab er ein silbernes Blat / ein güldenes